



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 12. Februar 1885.

Nr. 72.

Deutscher Reichstag.

46. Plenar-Sitzung vom 11. Februar.

Präsident v. Bredow-Bredow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Tische des Bundesrathes: Staatssekretär im Reichsamt des Innern Staatsminister von Bötticher, Minister für Landwirtschaft Dr. Lucius, Staatssekretär im Reichsamt v. Burghard und mehrere Kommissarien.

Der Abg. Niebour (Deutschfries.) hat sein Mandat für den 1. oldenburgischen Wahlkreis niedergelegt.

Tagesordnung:

Die Rechnung der Kasse der Ober-Rechnungskammer für das Etatsjahr 1882-83 wird in dritter Lesung debattenlos angenommen.

Sodann wird die erste Lesung der Zolltarif-Novelle fortgesetzt.

Abg. Bebel (Sozialdemokrat): Bei Beginn der neuen Zollpolitik wurde uns gesagt, daß in Folge derselben die Arbeit im Inlande und der Wohlstand sich vermehren werde. Sechs Jahre sind seitdem verfloßen, von den versprochenen Verbesserungen ist nichts zu merken. In den Rhein-gegenden ist der Nothstand größer als irgendwo. Die Krise ist international, sogar das wirtschaftliche Mutterland Amerika ist davon betroffen. Der Schutz Zoll kann nur ausnahmsweise und vorübergehend helfen. Er wird aber leicht eine Ueberproduktion zur Folge haben. Dies zeigt sich ja beispielsweise bei der Zucker-Industrie. Das Gleiche zeigt sich auch bei der Textil-Industrie; auch in dieser ist Deutschland auf den Export angewiesen; die Produktion ist bedeutend stärker als die heimische Konsumtion. Auch die Chemische Handlungsmuster muß anerkennen, daß die auf die Zölle gestellten Hoffnungen sich nicht verwirklichten. Da scheint doch die Erwägung angezeigt, ob es zweckmäßig ist, auf dem betretenen Wege weiter zu gehen. In gleichem Maße, wie in großen Betrieben durch den Schutz Zoll die Ueberproduktion gefördert wird, geht das Kapital den kleinen Betrieben verloren, die dadurch in's Stoden gerathen. Im Widerspruch mit dieser Politik steht die Dampfer-Subvention und die ganze Kolonial-Politik, durch diese Schutz-Zoll-Politik wird die Industrie beständig revolutionirt. Schon heute kommen die Landwirthe mit Petitionen wegen eines höheren Zolles auf Wolle. Der Holz Zoll, der eine mehr als vierfache Erhöhung des jetzigen Zolles darstellt, wird mit der mangelnden Rentabilität des Waldes motivirt. Aber wo bleiben die anderen Industrien, die ein Interesse an niedrigen Holzpreisen haben, die Tischler, die Bauhandwerker, die sächsischen Spielwaaren-Fabrikanten u. a. — Redner schildert das Heruntergehen der thüringischen Holzindustrie in Folge der letzten Zölle. Es ist bemerkenswerth, zu beobachten, daß während einerseits in Deutschland die Massen Noth leiden, andererseits eine Ueberproduktion an Lebensmitteln stattfindet. Der mangelhaften Rentabilität des Waldes scheint eine Miswirthschaft zu Grunde zu liegen. Wenn die Ausgaben für die Staatsforsten jetzt größer werden, so liegt das an der Vermehrung des Wildstandes und der damit verbundenen größeren Pflege des Wildes. Während früher arme Leute ihr Vieh im Walde hüten konnten, treiben jetzt die Hirten dort ihr Vieh. Redner weist sodann durch statistische Zahlen nach, wie in der Landwirtschaft der Vortheil der Zölle nur den wenigsten Besitzern zu Gute kommt. 8,943,000 Familien haben in Deutschland keinen oder nur so geringen Grundbesitz, daß sie an den Zöllen kein Interesse haben; nur 648,000 Familien haben größeren Grundbesitz und dieser Grundbesitz vertheilt sich wieder in einem größeren Besitz auf einzelne Besitzer, so daß in Wahrheit diese Besitzer allein den Vortheil von den Zöllen haben (Abg. von Kardorff ruft: Diese Zahlen beweisen nichts), die Worte der Interessenten beweisen noch weniger. Für die Arbeiter fällt bei diesen landwirtschaftlichen Zöllen nichts ab, denn die Arbeitskräfte bieten sich überall billig genug an. Die Mehreinnahmen werden die Großgrundbesitzer dazu verwenden, um ihre Latifundien zu vergrößern. Der Getreidezoll ist eine progressivste Steuer auf die Arbeiter, ebenso wie es der Petroleumzoll ist. — Keine Vorlage ist so geeignet, den Klassenhaß zu erregen, wie diese Zolltarif-Novelle (Sehr richtig, links), ich bin

überzeugt, daß wenn diese Vorlage vor den Wahlen bekannt geworden wäre, dieselben anders ausgefallen wären. (Widerspruch rechts.) Vielleicht in kleinen bauerlichen Kreisen nicht, in denen Sie gewählt sind. Das aber wird man in den Kreisen der Bevölkerung erkennen, daß, während Lebensmittel im Ueberflusse da sind, die Menge kein Geld hat, sie zu kaufen. Die Ansprüche der Menge sind größer geworden, die Lasten drückender, besonders die Militärlast. Eine gänzliche Umwandlung unserer Arbeits-Verhältnisse hat stattgefunden durch die Maschinenarbeit. Das Bedürfnis nach Reformen ist anerkannt und besteht. In dem Maße, wie Sie die nöthigsten Lebensmittel vertheuern, erwecken Sie den Wunsch nach einer totalen Umgestaltung der Produktion, die notwendig eine sozialistische werden muß und an Stelle des Landwirthes die landwirthschaftliche Genossenschaft setzt. Diese Idee jaßt in England und Amerika immer mehr Boden und die agrarische Agitation ist in diesem Sinne unser bester Vorarbeiter.

Abg. Seemann (natlib.) wendet sich vornehmlich dem landwirthschaftlichen Theile der Vorlage zu. Bisher sind den vollendeten Thatfachen gegenüber, die den Nothstand dokumentiren, nur theoretische Gründe geltend gemacht, und mit eben solchen Gründen sucht man die Vorlage zu bekämpfen. Der Einfluß des Getreides auf die Broddpreise ist ein sehr mittelbarer, in zahlreichen Fällen käme er gar nicht zur Geltung; wir sehen, daß die Größe des Brodes bei Weltem nicht im rechten Verhältnisse zu den Getreidepreisen und namentlich zu den jetzigen niedrigen Getreidepreisen steht. Redner erwartet von dem Zoll eine Mäßigung der Einfuhr, Zügelung der Spekulation und bequemerer Absatz für die Produkte der heimischen Landwirtschaft, wodurch die Produktion derselben zugleich gehoben wird. Es giebt keine größere soziale Gefahr, als das Verkommen des Bauernstandes. (Sehr richtig! rechts.)

Um 2¹/₄ Uhr tritt der Reichskanzler in den Saal.

Abg. Dirichlet (Dreis.) bestreitet sehr entschieden, daß der Broddpreis unabhängig sei von dem Getreidepreise, ebenso unrichtig sei die Behauptung, daß seit den letzten Zöllen die Getreidepreise stetig heruntergegangen sind. Das Gegentheil sei richtig, und die für jene Behauptung beigebrachten Zahlen sind beliebig aufgegriffen. Aber der Individualismus in unserer Politik geht heute schon so weit, daß jeder seine Ueberzeugung aus den Vorgängen seiner nächsten Umgebung schöpft. Unrichtig ist, daß ein ungewöhnlich beständiger Nothstand auf der Landwirtschaft haftet, wenn auch anzuerkennen ist, daß die Weizenpreise augenblicklich sehr niedrig sind, dagegen betragen die heutigen üblichen Durchschnittspreise für Getreide merkwürdigerweise genau die Summe des Zolles mehr. Die animalischen Produkte betreffend, konstatirt Redner, daß bei uns die Viehpreise sich seit 28 Jahren verdreifacht, in anderen Gegenden behauptet man, sich nur verdoppelt haben, besonders bei Militär- und Remontepferden. Was die angebliche Ueberproduktion betrifft, so liegen uns authentische Mittheilungen über die Ergebnisse der Enquete nicht vor. Redner schildert den Bildungsgang junger Leute, welche sich für den landwirthschaftlichen Beruf ausbilden, als einen sehr oberflächlichen; adlige junge Leute, die in einem Kavallerie-Regiment gedient, treiben Landwirtschaft, beschäftigen sich mit Pferdezucht und Handel, machen aber dabei trübe Erfahrungen und es mag wohl hier der Grund für den Antisemitismus vielfach zu suchen sein. (Heiterkeit und Sehr richtig! links.) Der Grund- und Bodenwerth wird überschätzt. Güter, auf denen schon mehrere Besitzer zu Grunde gegangen, werden zu hohen Preisen gekauft, weil der Käufer sich einbildet, seine Vorbesitzer seien dumme Leute gewesen; er werde mit seinen akademischen Kenntnissen das Gut schon besser bewirtschaften. Leider sind die Hoffnungen meist trügerisch. Wie will man denn nachweisen, daß wir das nöthige Getreide für unsere Bevölkerung bauen? Glaubt man denn, daß seit 20 Jahren die Händler jährlich 20 Millionen Zentner Getreide einführen, bloß um die Herren von der neuen Wirthschaftspolitik zu ärgern? Nein, wenn wir unser Vieh wie bisher füttern wollen, wenn wir selber wie bisher Getreide verzehren wollen, so wird auch die Zu-

fuhr wie bisher nöthig sein. Das gestern vom Reichskanzler angeführte Beispiel des zwangsweisen Verkaufs von Grundstücken trifft nicht ganz zu. Diese Maßregel hat das sehr gute Resultat gehabt, daß die verlobbten ostpreussischen Wirthschaften in beste Hände kommen. Redner kommt hierauf auf die gestrige Aeußerung des Reichskanzlers zurück, wo er denjenigen Unwahrheit vorwarf, die behaupteten, es sei eine Belastung der Kleinen zu Gunsten der Großen; er findet, daß dies nicht dem guten Ton entspreche, wird aber in diesen Ausführungen vom Vizepräsidenten von Brandenstein zur Sache gerufen. Er wolle nicht behaupten, daß diese Vorlage den Zweck verfolgt, die Reichen zu bevorzugen zum Nachtheil der Armen, aber thatsächlich sei dies der Zweck. Weiter kommt man damit zur Verstaatlichung des Grund und Bodens und zum sozialistischen Staat; das sei endliche Konsequenz. Gerade um das zu vermeiden und weil ich ein Freund der Landwirtschaft bin, rufe ich Ihnen zu: „Unrecht Gut gedeiht nicht.“ (Bravo! links.)

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Wenn Herr Dirichlet so ein warmer Freund der Landwirtschaft ist, so ist es doch verwunderlich, daß er in seiner Heimat nicht aufgestellt, sondern er in einer ganz anderen Gegend gewählt ist. (Sehr gut! rechts.) Im Gegensatz zu seinen heutigen Ausführungen hat Herr Dirichlet noch vor Kurzem ganz entgegengesetzte Ansichten geäußert. Redner verliest aus den stenographischen Berichten die bezüglichen Aeußerungen Dirichlets unter großer Heiterkeit des Hauses. Verschuldungen erfolgen weniger durch Leichtsinns als bei vererbten Grundstücken. (Sehr richtig! rechts.) Der weitaus größte Theil des Getreides macht so viele Etappen durch, ehe er an die Bäcker gelangt, daß von einer Einwirkung des Getreidepreises auf den Broddpreis direkt nicht die Rede sein kann. Alle Zwischenetappen verdienen und vertheuern das Getreide. Es ist nicht wahr, daß eigennützige Bestrebungen in diesen Zöllen zum Ausdruck kommen. So hat der Verein der Stahlindustriellen einstimmig erklärt, daß er keine neuen Zölle gebrauche, dagegen der Landwirtschaft geholfen werden solle. Redner bittet um Niederlegung von Kommissionen für Holzölle und Industrieölle, die Getreidezölle aber im Plenum zu erledigen.

Abg. Kröber (Volksp.) befürchtet von den Holzöllen einen schweren Schlag gegen die bayerische Sägenwerkerei und eine Zunahme des Schmuggels. Bayern sei das einzige deutsche Land, das mehr Holz produziere als konsumiere. Wir konkurriren mit schwedischen Hölzern in Holland, weil Schweden die Qualitäten nicht liefern kann wie wir. Gute Eisenbahntarife können uns mehr nützen als die Schutzölle, und wenn man sagt, dann bekomme das Ausland unser billiges Holz, so sage ich, das Ausland hat die billigen Tarife schon. Wenn man uns auf die niedere deutsche Ebene verweist, so müssen Sie die Eisenbahntarife heruntersetzen, aber das genügt nicht, die Eisenbahnen bleiben theurer als der Wasserweg. Wie in Oberschlesien, so sind auch in Süddeutschland die Einnahmen aus den Waldungen im Steigen begriffen. Die mechanischen Hebelwerke in Bayern, die ihr Dasein dem Schutzölle verdanken, werden ebenso durch diesen Holz Zoll gefährdet, wie die Sägen-Fabrikation. Der Holz Zoll schneidet tief in alle Verhältnisse; ich bitte deshalb, die Vorlage in einer Kommission gründlich zu beraten. (Bravo!)

Abg. Grad (Elf.): Bei dem jetzigen Zollsystem könne die Industrie der Reichslande nicht bestehen. Die bisherigen Zölle haben sich zum Segen der deutschen Arbeit bewährt; wir hoffen dasselbe von der gegenwärtigen Vorlage.

Hierauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der soeben abgebrochenen Debatte.

Abg. Brömel erklärt, daß er den Bericht über die Dampfer-Subventions-Beratungen bis Ende dieser Woche fertig zu stellen gedenke.

Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 11. Februar. Das Abgeordnetenhaus verwies in seiner heutigen Sitzung nach nicht erheblicher Debatte einen Antrag des Abg. Bödicker (Zentrum), welcher eine gleichartige Behandlung

der Fälle von Zuwiderhandlungen gegen die das Spielen in auswärtigen Lotterien betreffenden gesetzlichen Bestimmungen bezweckt, an die Justizkommission. Nach Erledigung einiger kleineren Vorlagen wandte sich das Haus der zweiten Beratung des Etats der Lotterieverwaltung zu und lehnte nach längerer Debatte, in welcher über die eventuelle Beibehaltung der Staats-Lotterie in sehr weit auseinandergehenden Ansichten zur Geltung gebracht wurden, in namentlicher Abstimmung einen auf Verdoppelung der Loose gerichteten Kommissionsantrag mit 155 gegen 150 Stimmen ab. Nachdem auch ein die gänzliche Beseitigung des Lotteriewesens in Aussicht nehmender Antrag abgelehnt worden, verlegt das Haus die Weiterberatung des Etats auf Donnerstag 11 Uhr.

— Einem Bericht der „N. A. Z.“ über die deutsche Kriegsmarine im Jahre 1884 entnehmen wir nachstehende Einzelheiten. „Eine für die Erhöhung der Schlagfertigkeit außerordentlich wichtige Maßnahme war die auf Grund des Gesetzes vom 18. April 1884 verfügte Vermehrung des Mannschaftepersonals der Flotte, das angesichts der zahlreichen Indienststellungen für politische Zwecke und der schnellen Vermehrung des Torpedomaterials nicht mehr den in dieser Beziehung zu stellenden Anforderungen genügt. Auf Grund ergangener Bestimmungen ist die Etatsstärke für die nächsten drei Jahre von 10,000 auf 11,663 Mann erhöht und speziell die Zahl der Matrosen um 800 Köpfe, die der Matrosenartilleristen um 270 Individuen, die der Schiffseigenen um 100 Mann gesteigert worden. Einen beträchtlichen Fortschritt machte im Jahre 1884 wiederum die weitere Ausrüstung der Kriegsschiffe mit der Torpedoarmerung, so daß jetzt ca. 50 unserer Schiffe, außer den Torpedobooten, Fischtorpedos langiren können. Bezüglich der Herstellung eines geeigneten Torpedoboottypus wandte sich die Admiralität im Frühjahr 1884, nachdem große Mittel zur Beschaffung von Torpedobooten bewilligt worden waren, an die Werften der Gesellschaften „Weser“ in Bremen, „Vulkan“ bei Stettin und an die Firma Schichau in Elbing und forderte dieselben zu einer Konkurrenzlieferung mit dem Hinzufügen an, daß derjenigen Firma die Lieferung des größeren Theiles des erforderlichen Torpedobootmaterials übertragen werden solle, welche die vorzüglichste Leistungsfähigkeit erweisen würde. Gleichzeitig wurde den bekannten Schiffswerften von Thornycroft und Yarrow in England der Auftrag erteilt, ein den höchsten Anforderungen an Fahrgeschwindigkeit und Seetüchtigkeit genügendes Torpedoboot zu bauen, welches gewissermaßen einen Maßstab zur Beurtheilung der anderen Boote gewähren sollte. Auf Grund dieser Aufforderung wurden zunächst vom Vulkan für die erwähnte Konkurrenzprüfung sechs, von der Gesellschaft Weser fünf, von der Firma Schichau sechs Boote erbaut, von Thornycroft trafen zwei Boote ein. Der Leistungen derselben wird bei den Versuchen näher gedacht werden.“

— Die Arbeiterkommission schloß heute ihre Erörterungen über das Verbot der Sonntagsarbeit fort. Bemerkenswerth waren die Ausführungen des Regierungskommissars, Geh. Rath Lohmann, welcher die Angelegenheit als keineswegs spruchreif hinstellte. Herr Lohmann betonte namentlich die Schwierigkeit, die Reichsgesetzgebung in diesem Punkte mit der Partikulargesetzgebung der Einzelstaaten in Einklang zu bringen. Er wies ferner darauf hin, wie in den vorliegenden Anträgen die Schwierigkeit der Ausnahmeregelungen umgangen sei, und wie sich der Bundesrath schwerlich zu der Annahme des Vorschlages verheßen werde, wonach das Verbot reichsgesetzlich festgestellt werden soll, während die Ausnahmen vom Bundesrath im Verordnungsweg zu bestimmen wären, der Reichstag jedoch nachträglich zu solchen Verordnungen seine Zustimmung geben müßte.

— Prinz Georg von Preußen tritt mit dem heutigen Tage in sein 60. Lebensjahr.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Gesetzentwurfs betr. Pensionierung der Volksschullehrer begann gestern die Generaldebatte. Abg. v. Jedlitz berechnete den durch das Gesetz entstehenden Mehrbedarf der Staatskasse auf höchstens 3,650,000 Mark. Unterstaatssekretär Lucanus konnte nur erklären, daß das Staatsministerium noch keinen Beschluß gefaßt

habe und voraussichtlich auch in nächster Zeit nicht fassen werde, da erst feste Beschlüsse der Kommission und des Hauses vorliegen müßten. Auf weitere Anfragen von konservativer und freisinniger Seite, wann eine Erklärung der Regierung zu erwarten sei und wie dieselbe sich zu der Entlastung der Gemeinden stelle, erfolgte keine Antwort. Gleichwohl soll die Berathung fortgesetzt werden. Anträge wegen Aufrechterhaltung des nassauischen Pensionengesetzes und der für Ost- und Westpreußen günstigeren Verhältnisse wurden vorbehalten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Der bekannte Afrikareisende Rogozinski hat an eine polnische Zeitung ein Schreiben gerichtet, in dem er behauptet, das Eindringen der Deutschen in Kamerun habe die Eingeborenen in einen Zustand hochgradiger Erregung versetzt und seien letztere gesonnen, sich aufs äußerste gegen die verhassten Fremdlinge zu wehren. In gleichem Sinne äußern sich die in Plymouth erscheinenden „Western Morning News“. Von einer mit den Verhältnissen des Kamerungebietes genau vertrauten Seite hören wir, daß diese Behauptungen unrichtig sind. Die Erbitterung der Neger richtet sich nicht gegen die Deutschen, sondern betrifft das Verhältnis der Stämme untereinander. Einzelne dieser Stämme sind der Meinung, daß sie bei der Verteilung des Kauffchillings für die von Deutschen erworbenen Ländereien zu kurz gekommen seien, daß ihre schwarzen Brüder sie betrogen haben. Insbesondere sind es die Jopneger, bei denen dieser Verdacht rege geworden ist. Unter dem Eindruck desselben haben sie zu den Waffen gegriffen, aber nicht um die Deutschen zu bekämpfen, sondern um den Negerstämmen, von denen sie überzuleben zu sein glauben, das unrechtmäßige Gut abzugeben.“

Unsere Information kommt aus einer Quelle, welche vor der englischen und polnischen jedenfalls den Vorzug hat, daß sie unparteiisch ist.“

Durch den Fall Kharturns ist eine Menge Gewehre, Geschosse und Munition in die Hände des Mahdi geraten. Vorher hatte er schon bei der Belagerung der Stadt 22 Geschütze in Verwendung, und als Oberst Wilson vor Kharturn sich befand, schätzte er die Zahl der dort stehenden, mit Remington-Gewehren bewaffneten Araber auf 9—10,000. Die Zahl der mit modernen Schießgewehren ausgerüsteten und in deren Gebrauch durch ägyptische Ueberläufer wenigstens nothdürftig unterrichteten Sudanesen ist also bedenklich angewachsen und wird noch immer zunehmen. Diese Gewehrträger aber werden immer gefährlicher werden, je länger sie Zeit haben, sich mit der ungewohnten Waffe vertraut zu machen; auch wenn sie sich niemals die Vorzüge eines europäischen Büchsenjähzen aneignen werden, dürften sie doch neben dem großen Haufen der Speerträger sich den Engländern immer unangenehmer bemerklich machen. Lernen aber die Sudanesen erst mit Schießgewehren und Geschützen auch im freien Felde besser zu hantieren, so dürfte den Engländern ihre Viersäckstellung im Feuergefecht bald unmöglich werden; sobald sie indessen von dieser abgehen, müssen sie auch mit weit stärkeren Streikkräften als bisher auftreten, denn nur solche könnten sich in einer der modernen Taktik entsprechenden Weise entfalten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Februar. (Sitzung der polytechnischen Gesellschaft am 6. Februar 1885.) Die Frage aus voriger Sitzung: „Wie wird dem so lästigen Rückschlag in den Klofelleitungen am wirksamsten abgeholfen?“ beantwortet Herr Engelbrecht: Rückschläge in Wasserleitungsrohren entstehen durch plötzliches Zubrechen eines Abflusses, indem hierdurch die Bewegung der ausfließenden Wasserfäule plötzlich aufgehoben wird. Dagegen hilft allmähliche Verlangsamung der Ausfließgeschwindigkeit, wie dieses durch eine für Klofelleitungen sehr praktische Einrichtung eines Schwimmerabflusses geschieht. Diese Einrichtung beugt auch der unnützigen Wasserbergeudung vor und sorgt außerdem selbst in den obersten Etagen für die zu einer Spülung nötigen Wassermenge. Herr Mego erklärt das manchmal Nachts vorkommende Klopfen in den Leitungen für eine Folge des bei Nacht stärkeren Druckes; durch denselben können die in Stettin meist üblichen Ventile, welche sich durch eigene Schwere schließen, gehoben werden und fangen an zu klappen. Herr Rüdiger schlägt vor, dem Rückschlag durch Anbringung eines kleinen Windfessels vorzubeugen.

Bei Beantwortung der Frage, was ist Phosphor, was Phosphorsäure, und woher kommt deren so verschiedene Wirkung auf den Organismus, wird erwähnt, daß neuerdings reiner Phosphor, in geringen Mengen natürlich, mit Erfolg gegen gewisse Knochenkrankheiten eingegeben wird. Als Schutz für die Dielen in Badestuben gegen Fäulnis wird einer Bleiplatte gegenüber von Zement oder Asphalt der Vorzug gegeben.

Neue Frage: Wie sind die Lamson'schen Rasteneisenbahnen, welche in verschiedenen großen Ladengeschäften von Berlin und Leipzig in Gebrauch sind, konstruiert?

Herr Michaelis spricht über das Vergolden und Versilbern, d. h. Ueberziehen eines unedlen Metalls mit einem edleren. Beim Vergolden ist die, schon bei Römern und Chinesen geübte, Feuervergoldung noch üblich und als die beste, wenn auch theurer, Art geschätzt. Dieselbe wird dadurch ausgeführt, daß Gold in Quecksilber gelöst, auf den zu vergoldenden Gegenstand aufgetragen wird. Durch Erhitzen des betreffenden Gegenstandes verflüchtigt sich das Quecksilber und Gold bleibt darauf zurück. Die zweite Art ist

das Plattieren. Dieselbe besteht darin, daß dem unedlen Metallblech ein Journier von Gold oder Silber aufgelöst wird. Diese so „plattierten Bleche“ werden dann besonders zu glatten Gegenständen (Leuchter, Theekannen) verarbeitet. Erst in diesem Jahrhundert ist die galvanische Vergoldung und Versilberung erfunden, hierbei wird durch den elektrischen Strom Gold resp. Silber aus Lösungen auf den fertigen Gegenstand aus Messing oder Neusilber niedergeschlagen, und dann nach Bedürfnis polirt. Die so entstandene Waare nennt man Alfenid im engeren Sinne. Britannia-Metall ist eine galvanisch versilberte Legirung von Zinn und Zink, dieses Produkt wird häufig auch unter dem Namen Alfenid verkauft; selbst versilbertes Eisen, wie in den „Albernen Rostnadeln“. Alfenidwaaren guter Fabrik tragen einen Stempel, welcher angiebt, wie viel Gramm reines Silber auf 1 Dsb. Löffel z. B. wirklich sitzen. Eine leichte Versilberung erzielt man durch Auspugen gelb gewordenen Alfenids mit Chlor Silber und weinsäurem Kali. Der Name Alfenid stammt von der Fabrik eines Pariser Goldarbeiters Christosle her.

Vor einiger Zeit ging durch die deutsche Tagespresse, wie sich unsere Leser erinnern werden, die Nachricht von Einführung einer Soldatenbriefmarke, worauf indess bald ein Widerruf folgte. Auf Grund genauer Benachrichtigung können wir heute in dieser Sache Folgendes mittheilen. Bekanntlich müssen Postsendungen an in Reich und Glied stehende Soldaten, sofern sie eine Postvergünstigung genießen, mit dem Vermerk „Soldatenbrief, eigene Angelegenheit des Empfängers“ versehen sein. Da die schriftliche Aufnahme des Vermerkes mancherlei Unzulänglichkeiten im Gefolge hatte, so stellte die Briefmarkenhandlung H. J. Dautz in Frankfurt a. M. diesen Vermerk in Form einer Briefmarke durch Druck her. Das Reichspostamt hat auf Ansuchen der genannten Firma die Verwendung dieser Soldatenbriefmarken sowohl bei Briefen, wie auf Postkarten, Postanweisungen und Vogelstadrassen gestattet. Proben der als genehmigt bezeichneten Marke sind uns vorgelegt worden. Seit Anfang d. J. sind diese Marken von der obengenannten Handlung zum Verkauf gebracht.

Während des Winter-Semesters 1884/85 sind in der landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin und in der landwirtschaftlichen Akademie zu Boppelsdorf 26 Studierende aus der Provinz Pommern.

Der 11 Jahre alte Paul Janzen wurde am 8. d. M. von seinem Pflegevater, dem gr. Dderstraße 22 wohnhaften Schuhmacher Spielermann, mit Waaren zum Austragen an Kunden geschickt, es ist auch erwiesen, daß derselbe für abgelieferte Waaren 9,50 Mark eingezogen hat, doch ist er nicht wieder in die Wohnung des Pflegevaters zurückgekehrt.

Das Dienstmädchen Anna Wolff begab sich am 8. d. M. nach Ernestinenhof, um dort einen Besuch abzustatten, sie entfernte sich von dort Abends um 8 1/2 Uhr, kehrte aber bis heute nicht zu ihrer in der Grenzstraße wohnhaften Herrschaft zurück, so daß angenommen wird, derselben ist ein Unfall zugefallen.

Aus den Provinzen.

Daber. Durch Vereinbarung des Vorstandes des mittelpommerschen Sängerbundes ist nunmehr bestimmt, daß das mittelpommersche Sängergesest am 12. Juli a. e. in Daber abgehalten werden soll. Die Behörden der Stadt sind wohl geneigt, die Ausführung des Festes wirksam zu unterstützen. Sie haben bereitwillig den sogenannten Schützenpark, unweit der Stadt gelegen und vorzüglich zur Ausführung eines solchen Festes geeignet, zur Verfügung gestellt. Der hiesige Männergesangsverein „Germania“ ist bereits eifrig bei den Vorbereitungen, um das Fest zu einem wohl gelungenen zu gestalten, und wohl in nächster Zeit schon wird derselbe die Einladungen an die Einzelvereine ergehen lassen. Die Gesangsübungen werden zur Zeit insbesondere fleißig betrieben und es wird der Verein unter Mitwirkung der Musikkapelle des Herrn Post-Freienwalde am Sonntag, den 15. d. M., im Saale des Herrn Sommer ein Konzert geben, welches dem Vernehmen nach recht zahlreich aus der Stadt und der Umgebung besucht werden wird, da das Eintrittsgeld 50 Pf. — für die Familie 1 M. — sehr mäßig und das Programm sehr reichhaltig ist. — In Daber wird am 31. Juli, 1. und 2. August d. J. eine große bienenwirtschaftliche Ausstellung von zwölf Vereinen veranstaltet werden und zwar zwischen und neben der Burgruine auf dem Schloßberge, den Herr von Dieß-Daber bereitwillig zur Verfügung gestellt hat.

Kunst und Literatur.

Hugo von Gltz, der Thranenthurm. Stuttgart bei Nebler.

Der Verfasser benutzt eine Sage aus dem Kaukasus, um uns in einem Gedichte den Fluch des Tyrannenthums vorzuführen, welches nur für den Ruhm des Tyrannen forgend, das Volk wie sein eigenes Haus ins Elend stürzt, bis der Tyrann an seinem eigenen Haß säenden Walten zu Grunde geht. Das Gedicht ist schwungvoll geschrieben und wirkt durch die Macht der Situationen.

Allgemeine Weltgeschichte. Von Ferdinand Justi, Th. Glathe, G. F. Herberg, von Flughartung, M. Philippson. Mit ca. 2000 authentischen, kulturhistorischen Abbildungen. 10 Bände. Gr. 8°. In wöchentlichen Lieferungen à 1 M.

„Wo das Wort unfaßbar bleibt, erklärt das Bild.“ — diesem Grundsatz folgend, illustriert die neue Große'sche Allgemeine Weltgeschichte den Text der Historie durch eine ungemein reiche und vielseitige Auswahl vortrefflicher Abbildungen von kulturhistorischen Denkmälern aller Art und aller Zeiten. In interessanter und anregender, nicht mühevoller, sondern in anziehender unterhaltender Weise belehren diese Illustrationen über das Leben und Schaffen der Völker und ermöglichen so eine leichte Faßbarkeit, Durchdringung und Aneignung des historischen Stoffes. Und nicht weniger auch nach der Seite des Textes hin nimmt dieses Werk einen hervorragenden Standpunkt ein, denn jeder der vier Hauptabschnitte der Weltgeschichte ist von einem speziell befähigten Autor bearbeitet worden. Das Werk kann den weitesten Kreisen nutzbar sein, denn es ist populär geschrieben und entspricht in der Gemeinverständlichkeit seiner Darstellung durchaus dem Zwecke jedem an seiner geistigen Bildung arbeitenden die denkbar nützlichste, mit allen Vorzügen ausgestattete Weltgeschichte zu sein. — Die bisher erschienenen 9 Lieferungen enthalten 49 Tafeln, 8 Farbendrucke, 7 Karten und 156 Abbildungen im Text.

Vermischte Nachrichten.

Die angenehme Lage eines englischen Zeitungsredakteurs schildert ein Londoner Blatt in folgender Weise: „Enthält die Zeitung zu viel Politik, so ist das Publikum unzufrieden; wenn zu wenig, so will man sie nicht anlesen. Ist die Schrift groß, so ist nicht zu halten genug für das Geld da; ist sie klein, so verdirbt man sich die Augen beim Lesen. Veröffentlicht man Telegramme, so sagen die Leute, wir brachten lauter Lügen; lassen wir sie weg, so heißt es, wir seien nicht auf dem Platte und unterdrücken die Wahrheit. Erlauben wir uns einen Scherz, so sind wir fide Flachköpfe, machen wir keinen, so sind wir vernünftige Flachköpfe. Treten wir Jemand aufs Hühnerauge, so lachen die Andern, während Jener sich ärgert; fügen wir aber die Andern an einer verwundbaren Stelle, so schelten sie, und Ersterer lacht sich ins Häufchen. Loben wir Jemand, so sind wir parteiisch; thun wir es nicht, so sind wir es sicherlich auch wieder.“ Natürlich beziehen sich diese Auslassungen nur auf englische Verhältnisse. In Deutschland kommen ja dergleichen Dinge gar nicht vor!

(Kathederblüthen.) Das Vorhandensein von Vulkanen auf dem Monde macht es höchst wahrscheinlich, meine Herren, daß auch Erdbeben dort vorkommen dürften! — Schiller hat zur Abfassung seines „Wilhelm Tell“ einen Chronisten benutzt, der 50 Jahre später gelebt hat. — Während Napoleon auf einem Eisschlitten nach Frankreich fuhr, wurden den Franzosen von den Preußen die Rücken abgeschnitten. — Nachdem Rudolf von Schwaben gefallen war, wurde ihm auf der Flucht ein Lanzenstich durch den Leib gerannt. — Als Kaiser Karl VI. mit dem Tode abgegangen war, folgte ihm nicht sein Sohn in der Regierung; denn er hatte keinen. — Aus diesem sehen wir deutlich, daß der unglückliche, zerfahrene Dichter wirklich ein Dichter war! Wahrlich seine Werke sind eines besseren Urhebers würdig.

(Nur immer praktisch.) Wien erfreut sich seit einiger Zeit der schönen Einrichtung „geheizter Einspänner“. Ein Fahrgast, der jüngster Tage eine dieser beweglichen Wärmestuben gemietet hatte, küßte plötzlich das Wagenfenster und rief dem Kutscher zu: „Sie, das soll ja ein geheizter Einspänner sein, wo ist denn die Wärmflasche?“ — „Die hab' ich auf dem Bod“, lautete die Antwort des Koffelentfers.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 11. Februar. Wie die Direktion der Hamburg-Amerikanischen Padeifahrt-Aktien-Gesellschaft mittheilt, hat der Dampfer „Gellert“ nur auf kurze Zeit gestoppt und nach dem Berichte des von dem Agenten der Gesellschaft in Falmouth abgeordneten Bugfahrdampfers alebald die Reise nach Newyork fortgesetzt.

Frankfurt a. M., 11. Februar. Das „Fr. Journ.“ erhält seitens der königlichen Eisenbahndirektion eine ausführliche Darlegung der Differenzen mit der hessischen Ludwigsbahn, in welcher es heißt: Es mußte davon ausgegangen werden, daß die preussische Staats-Eisenbahnverwaltung es nicht wohl würde verantworten können, wenn sie Aktionäre einer Privatbahn-Gesellschaft — noch dazu einer solchen, die ihren Schwerpunkt in einem anderen Staatsgebiet hat — ohne ein genügendes, sicheres Äquivalent zu erhalten, durch Zuwendung von Verkehrseinnahmen, welche sie für die Staatskasse, also zu Gunsten der Gesamtheit, selbst zu beziehen in der Lage ist, würde unterstützen wollen. Derartige Zuwendungen dürften um so weniger zu rechtfertigen sein, als sie geeignet sind, gewissen Spekulationen entgegenzuwirken, die in den Verhältnissen, wie sie hier in Frage stehen, eine Rolle zu spielen pflegen. Die angebahnte anderweltige Verkehrsleitung, durch welche die Linien der hessischen Ludwigsbahn allerdings vielfach die bisherige Beteiligungen am Transportverkehr einbüßen werden, ist auch vom Standpunkte der §§ 42, 44 der Reichsverfassung in keiner Weise ansehnbar, da diese Bestimmungen lediglich das Verhältnis der Eisenbahnen zum Publikum, nicht aber die finanziellen Interessen der Eisenbahnen untereinander ordnen wollen. Auf Schonung der Interessen des öffentlichen Verkehrs

ist aber bei den eingeleiteten Maßnahmen sorgsam Bedacht genommen. Die Tarife bleiben über die kürzeste Route berechnet wie bisher, ebenso bleiben die Lieferfristen über die kürzeste Route gewahrt. Die Nichtbenutzung der kürzesten Route bei den Ausführungen der Transporte berührt die Interessen des Publikums also nicht. Die längeren Routen werden sogar nicht selten wegen der besseren Einrichtungen und der Vermeidung des unnötigen Austausches der Transporte unter verschiedenen Verwaltungen vorteilhafter sein. Die angeblich aus den diesseits eingeleiteten Maßnahmen in Folge des Garantieverhältnisses zur hessischen Ludwigsbahn sich ergebende Schädigung des großherzoglich hessischen Staates dürfte durch die eintretende Mehrbeteiligung der Main-Neckarbahn am Verkehr so gut wie völlig ausgeglichen werden, da demselben von deren Einnahmen fast die Hälfte zufällt. Jedenfalls wird die eintretende Schädigung desselben eine verschwindend geringe sein gegenüber den Opfern, welche den, nächst dem öffentlichen Verkehrsinteresse, diesseits in erster Linie zu vertretenden Interessen des preussischen Eisenbahnstaates angeschlossen werden, wenn man von den preussischen Staatsbahnen verlangt, die hessische Ludwigsbahn nach wie vor im bisherigen Umfange am Transportverkehr zu beteiligen.

Frankfurt a. M., 11. Februar. In Bezug auf ein in der hiesigen Stadt verbreitetes Gerücht, wonach in der letzten Nacht gegen die Hauptwache auf dem Schillerplatz ein gefährlicher Dynamit-Sprengversuch gemacht worden wäre, wird von authentischer Seite mitgeteilt, daß nach dem vorläufigen Ergebnisse der Untersuchung eine ernsthafte, auf die Zerstörung des Gebäudes gerichtete Absicht kaum angenommen werden könne. Soviel bis jetzt ermittelt ist, ist heute früh eine längliche, dünne, mit Pulver gefüllte Hülse und, an deren Rückseite befestigt, eine angebrachte Zündschnur an der den Schillerplatz begrenzenden Rückseite des Gebäudes der Hauptwache vorgefunden worden, die Explosion der Hülse würde mit Rücksicht auf die Geringfügigkeit der Sprengmasse keinen irgend erheblichen Schaden veranlassen haben. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Luxemburg, 11. Februar. In der Kammer erklärte Staatsminister von Blochhausen, die Ministerkrisis sei beendet und die Frage der Thronfolge durch die Erklärung des Königs entschieden, daß er die Rechte des Herzogs von Nassau anzuerkennen gewillt sei. Die Kammer gab ein Votum nicht ab.

Paris, 11. Februar. Wie die Abendblätter melden, nahm die Polizei heute Vormittag bei mehreren ausländischen Anarchisten Hausdurchsuchungen vor; ein Anarchist aus Oesterreich wurde verhaftet.

London, 11. Februar. Der Erzbischof von Dublin, Kardinal Maccabe, ist gestorben.

London, 11. Februar. Ein Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ aus Kairo meldet, Nubar Pascha habe den deutschen und russischen diplomatischen Vertreter in Kenntnis gesetzt, daß England der Vertretung Deutschlands in Russland bei der Staatsschuldenkassette zustimme und daß Italien seinen früheren Vorbehalt zurückziehe. Demgemäß sei die ägyptische Regierung bereit, die Ernennung zu vollziehen, sobald Russland und Deutschland ihre Vertreter designiert haben würden.

London, 11. Februar. Den Abendblättern zufolge entdeckte die Polizei eine Quantität Dynamit in einer Buchhandlung im Westend von London und zwar in einem vermieteten Zimmer, dessen Inhaber seit den jüngsten Explosionen verschwunden ist.

London, 11. Februar. Sir Gerald Graham ist definitiv zum Kommandanten der Expedition nach Suakin, General Greaves zum Chef des Generalstabes ernannt worden. Lord Roseberry ist zum Lord-Geheim-Siegelbewahrer und Minister der öffentlichen Arbeiten, Shaw Lefevre zum Postminister, beide mit Sitz im Kabinet, ernannt worden.

Benzaunce, 11. Februar. Der Hamburger Postdampfer „Gellert“, nach Newyork bestimmt, passiert soeben Lizard. Derselbe ist ruderlos; ein Bugfahrdampfer ist zur Assistenz von Falmouth abgegangen.

Rom, 11. Februar. Die „Agenzia Stefani“ erklärt die Nachricht, daß die Regierung im Parlament eine Kreditforderung für die Expedition nach dem rothen Meere einzubringen beabsichtige für unbegründet.

Madrid, 11. Februar. Bei der hier herrschenden Arbeitslosigkeit hat sich die Gemeindevorstellung veranlaßt gesehen, größere städtische Arbeiten in Angriff nehmen zu lassen. An 2300 feiernde Arbeiter haben hierbei Beschäftigung gefunden.

Konstantinopel, 11. Januar. Amtlicherseits wird bekannt gemacht, daß, nachdem die Cholera in Spanien, in Frankreich, in Alger und in Italien vollständig erloschen ist, alle Quarantänemaßregeln in den türkischen Häfen des Mittelmeeres und des schwarzen Meeres von heute ab aufgehoben werden.

Kort, 11. Februar. Flüchtlinge aus Kharturn erzählen, Faragh Pascha habe dem Mahdi die Thore der Stadt geöffnet und sagen übereinstimmend aus, daß Gordon getötet worden sei, als er die Schwelle seiner Wohnung überschritt, um sich nach der Ursache der in der Stadt entstandenen Unruhe zu erkundigen.

Shanghai, 11. Februar. Zwei französische Panzerfregatten und fünf französische Kanonenboote werden von der Insel Ouplass, nicht weit von der Mündung des Jantse-Kiana, signalisiert.

Die Frau des Heiligen.

Roman von F. v. K. v. M.

28.

„Ja, ich will's thun!“ rief Laura mit gellender Stimme. „Ich werde nicht wirklich sterben, aber ich werde krank sein und ich werde ihn so gar entschuldigen, aber der Schatten einer Anklage wird sein ganzes Leben lang an ihm hängen, seinen Ruf umwölken, auf den er so stolz ist, seinen Aufschwung verhindern, seinen Frieden vernichten.“

Mit eifrigen, zuckenden Fingern entledigte Laura sich ihrer Juwelen und legte sie in ein Kästchen von Rosenholz, welches innen mit purpurrothem Sammet gefüttert und außen mit Silber beschlagen war; dann streifte sie das Ballkleid ganz ab, bekleidete sich mit einem weichen weissen Schlafrock und band ihr Haar à la grecque empor. Dann holte sie ein Gläschen, das Morphinum enthielt, aus einer Schublade und goß davon in die ihr von Justin bereitete Medizin.

„Das wird bewirken, was ich haben will“, sagte die junge, stolze Schönheit mit einem herben Blick auf ihr Bild im Spiegel, dann verbar sie das Gläschen wieder. „Das wird ihn strafen!“ setzte sie hinzu, das Glas ergreifend, und dann trank sie es, zwar mit einem Schauder, aber doch fest entschlossen, auf einmal völlig leer.

Sie öffnete noch die Thür, dann wankte sie nach ihrem Bette. Einige Augenblicke später ersah sie den neben ihrem Lager befindlichen Glockenzug und läutete heftig. Als Philippine bald darauf in das Zimmer eilte, fand sie Laura auf dem Teppich vor dem Bette liegen. Sie brach in Tränen aus, bemerkte sie, daß das Fräulein höchst seltsam ausah und eilte fort, um den Oberst Sternheim und Laura's Mutter herbeizuholen.

Oberst Sternheim war nämlich während des Tanzkränzchens aus Wien angekommen, wo er erst Abends aus Galtzien eingetroffen war, da er in

Lemberg in Garnison stand. Er hatte sich wegen Ermüdung sofort in sein Schlafzimmer begeben.

„Mama, er — Doktor Frank — muß die Absicht gehabt haben — mich — zu vergiften“, stammelte Laura, halb aus ihrer Betäubung erweckt, als ihre Mutter über ihr jammerte und sie mit ihrem Namen rief.

„Unmöglich!“ rief der Vater erst, auf seine erschreckte Gattin blickend.

„Ich — habe seine Medizin getrunken — und war — sogleich sehr krank“, wiederholte die Tochter.

In fünf Minuten war Justin im Zimmer; er gab zu, daß die Symptome die einer Vergiftung mit Morphinum seien.

„Ich fürchte, sie hat einen verzweifelten Schritt gewagt“, sagte er zu der Mutter und dabei sah er sehr bleich und unruhig aus.

„Laura sagt, Sie hätten sie vergiftet!“ schrie Frau von Sternheim in plötzlich sehr feindseligem Tone. „O, mein armes Kind!“

„Ich!“ stöhnte der junge Arzt, indem er auf einen Stuhl sank, todtenbleich und zitternd. „Was ich ihr gab, hätte keinem Kinde schaden können.“

„Sie sehen, was es bewirkte“, bemerkte Oberst Sternheim ernst und bedeutungsvoll.

27.

Im Zorne geschieden.

„Das begreife ich nicht“, rief Justin verzweiflungsvoll, „aber vor allem muß geholfen werden. Ihre Tochter ist sehr ernst affiziert von dem, was sie genommen. Ich wünsche nicht die Verantwortung zu übernehmen; senden Sie sofort nach einem andern Arzt.“

Oberst Sternheim beüllte sich, seinen Diener nach einem erfahrenen Arzt zu schicken, der nicht weit davon wohnte. Die Mutter rang inzwischen die Hände und flehte Justin mit Thränen an, doch etwas zu thun.

„Wie! Sie bieten mir Gelegenheit, mein Werk zu vollenden!“ rief dieser mit Sarkasmus und Bitterkeit.

Er vermochte aber nicht auf das schöne Mädchen zu sehen, welches stöhnend und nach Athem ringend im Bette lag, und dabei mühsig zu bleiben.

„Nehmen Sie sehr starken Kaffee — bringen Sie etwas Rum. Herr Oberst, wenn Sie beistehen wollen, werden wir versuchen, sie gehend zu erhalten.“

Es war eine seltsame Promenade, welche folgte; ein Kampf mit dem Tode, schrecklich und voll Bangigkeit. Die stolze, eigenthümliche Schönheit, nach der sich vor Kurzem noch so viele bewundernde Blicke gerichtet — dieser Abgott ihrer Eltern, deren liebliches Haupt schlief zur Seite hing, deren Lippen bleich waren und die immer mehr Schwierigkeiten fand, den nöthigen Athem einzusaugen, mußte, halb getragen von ihrem Vater und ihrem Verlobten, im Zimmer sich hin und her bewegen, während ihre kleinen Füße oft nur auf dem Teppich schleppten, die tiefbesümmelte Mutter aber sah zu mit gefalteten Händen und die Gesichter der beiden Männer waren voll Angst und Bangen.

Justin litt vielleicht am meisten von allen. Er glaubte, Laura habe einen Selbstmord versucht und die furchtbaren Worte, daß sie vergiftet worden, zu ihrer Mutter erst geäußert, als sie schon im Delirium auf dem Teppich lag; das konnte er nicht fassen, daß das Ganze ein überlegter Plan sei, um seinen Ruf als Arzt zu untergraben. Wie sollte er auch das von dem Mädchen denken können, das vorgegeben, daß es ihn über alles liebe?

Er klagte sich auf das bitterste an, daß er ihr Marien's Geschichte erzählt, was er am letzten Nachmittage gethan; obgleich er es damals für Recht gehalten, denn unter solchen Umständen konnte sie es als ihre Pflicht erkennen, ihm seine Freiheit zurückzugeben — einen Schritt, den er selber nicht erzwingen wollte.

„Das arme Mädchen! Es muß ein viel tieferes Gefühl für mich gehabt haben, als ich ihm antraute“, dachte er, während er Laura zwang, in seiner Bewegung zu bleiben. „Ich bedaure, daß ich ein Wort sagte. Wenn ihr Leben gerettet wird, will ich jählicher gegen sie sein, als ich

es je gewesen. Sie soll niemals fühlen, daß ich sie nicht liebe. Ich habe nicht viel Talent zum Schauspieler, aber ich kann wenigstens so sanft, so geduldig, so hingebend sein, daß mein Benehmen dem der Liebe gleichen wird. Wenn sie lebt! Aber sie muß leben! Mein ganzes Leben wäre bittere Reue, wenn sie stürbe. Und die Worte, welche sie im Delirium gesprochen — sie würden niemals aufgefällt! Schon hat mich ihre Mutter mit so scheuen Blicken betrachtet — aber in so schrecklichen Augenblicken muß man alles verzeihen.“

Der andere Doktor, welcher gerufen worden, kam in Eile.

Die zwei Aerzte bekämpften den Zustand Laura's durch den nur noch kurzen Rest der Sommernacht, und lange nachdem die Sonne aufgegangen, Gras und Blumen vom Thau glitzerten und die Wälder der Gebirge weiße Nebelschleier emporwollen ließen zu den leichten Lämmern im Himmelsblau, konnte man endlich sagen, daß das junge Leben außer der ärgsten Gefahr sei.

Trotz des Wahnsinns ihrer eifersüchtigen Leidenschaft würde Laura es nicht gewagt haben, das fürchterliche Getränk zu sich zu nehmen, hätte sie geahnt, wie nahe dem Tode es sie bringen würde.

Als die Patientin sich so weit gebessert, daß man sie in Sicherheit verlassen konnte, wurden die beiden Aerzte aufgefordert, im Speisezimmer ihren Morgenkaffee zu nehmen, und hier fragte der aus der Nähe Herbeigeholte seinen Kollegen, Doktor Justin Frank:

„Wie geschah das eigentlich?“

„Niemand weiß es“, war die Antwort. „Sie war gestern Nachmittag mit mir aus, und wir wurden vom Gewitter überrascht. Sie schien sich eine leichte Erkältung zugezogen zu haben — fieberte und bekam Athembeschwerden. Ich verschrieb Aconit und ein sehr leichtes Morphinum-Pulver; ihr Mädchen brachte das. Bald nachher wurde sie in dem Zustande entdeckt.“

„Sie müssen mehr Morphinum genommen haben, als Sie es zu thun gedachten. Wir alle sind Irthümen unterworfen“, bemerkte der Doktor.

(Ein ärztliches Urtheil) über die in letzter Zeit häufig in Anwendung kommenden Apotheker N. Brandt'schen Schweizerpillen dürfte die Leser gewiß interessieren. Dasselbe lautet: Frankfurt a. M. Sehr geehrter Herr! Ich habe die mir überlieferten Schweizerpillen zu eingehenden Versuchen verwandt und fühle ich mich, wenn es auch überflüssig erscheinen dürfte, nachdem die ersten medizinischen Autoritäten sich so lobend ausgesprochen, meinerseits diese Urtheile zu bestätigen, doch verpflichtet, Ihnen meine Beobachtungen mitzutheilen. Ich habe gefunden, daß in allen Fällen, insbesondere auch bei dem weiblichen Geschlecht die Schweizerpillen prompt und ohne jede unangenehme Nebenwirkung Erfolg hatten und glaube in Uebereinstimmung mit den Ärzten, welche Ihre Schweizerpillen verordneten, behaupten zu können, daß bei Verstopfung, verbunden mit Athemnoth, Blutandrang nach Kopf und Brust, alle Congestionszuständen, Leber- und Nierenleiden und überhaupt überall da, wo eine Ableitung auf den Unterleib erzielt werden soll, die Schweizerpillen entschieden das beste Mittel sind. Hochachtungsvoll Dr. med. Hugo Gensel, prakt. Arzt u. Spezial-Arzt. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grunde und den Namenszug N. Brandt's trägt.

Börsenbericht.

Stettin, 11. Februar. Wetter schön. Temp. Morg. 3 R. Barom. 28" 6". Wind O.
Weizen feiner, per 1000 Mgr. Lof 152—162 bez., per April-Mai 167—167,5—167,25 bez., per Mai-Juni 169,5 B. u. G., per Juni-Juli 172—172,5—172,25 bez., per Juli-August 174,5 bez., per September-Oktober 178—179,5—179 bez.
Roggen unverändert, per 1000 Mgr. Lof 134—137 bez., per April-Mai 143,5 bez., per Mai-Juni 144 bez., per Juni-Juli 145 bez., per Juli-August 145,5 bez., per September-Oktober 146,5 B. u. G., 147 B.
Gerste unverändert, per 1000 Mgr. Lof 125 bis 128 bez., bessere Märkte u. Bomm. 130—140 bez., feine über Notia bez.
Hafer feiner, per 1000 Mgr. Lof 133—143 bez.
Rübsöl still, per 100 Mgr. Lof 50 B. u. G., 51 B., per Februar 49,5 B., per April-Mai 50 B.
Spiritus feiner, per 1000 Liter % Lof 42,2 bez., per Februar 42,4 nom., per April-Mai 44 bez., 43,9 B. u. G., per Mai-Juni 44,5 B. u. G., per Juni-Juli 45,2 B. u. G., per Juli-August 45,9 B. u. G., per August-September 46,5 B. u. G.
Betroleum per 50 Mgr. Lof 7,90—8 tr. bez.
Landmarkt. Weizen 160—161, Roggen 137 bis 142, Gerste 135—139, Hafer 140—146, Kartoffeln 36 bis 40, Heu 2—2,50, Stroh 18—21.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Proviant-Amt kauft noch Roggen und Hafer und ersucht die Herren Produzenten, ihre Vorräthe dem königlichen Magazin zuzuführen. Auch kleine Quantitäten bis zu einigen Zentnern werden abgenommen.

Stettin, den 7. Februar 1885.

Königliches Proviant-Amt.

Mattfeldt & Friedrichs,

Stettin, Bollwerk 36,

expediren Passagiere

von Bremen nach

Amerika

mit den Schnell dampfern des

Norddeutschen Lloyd.

Reisedauer 9 Tage.

Gefundenes Geld

für Besitzer alter Brief-Umschläge.

Postkaverts mit eingetragter Marke aus den Jahren 1850 bis 1872 werden, wenn dieselben ganz und gut erhalten sind, zu den höchsten Preisen angekauft und besonders seltene Exemplare bis 20 M. pr. Stück bezahlt.

Herrn Decher,

Hannover.

Ertheilungshalber ist in guter Gegend Schlesiens eine ca. 2000 Hektar umfassende, sehr rentable Herrschaft, in höchster Kultur, ganz drainirt, mit vorzüglichem todtm u. lebendem Inventar, mit den günstigsten Ader-, Vieh- und Waldverhältnissen, mit vortreflichem Baustand, hochherzhaftem Wohnsitz, in bester Verkehrslage, unter Anschluß jeder Vermittelung zu verkaufen. Gefällige Mittheilungen von Interessenten werden erbeten unter Chiffre J. 332 an Rudolf Mosse, Breslau.

Bauer's Feuer-Annihilator.

Bisheriger Versandt 23000 Apparate.

Außer bereits früher mir durch Briefe mitgetheilten 397 Brand-schäden, welche mit dem patentirten (D. R.-P. 2290 und 15699)

Feuer-Annihilator

gelbscht sind, habe ich unter anderen untenstehende weitere Briefe erhalten.

Siegfried Bauer, Bonn a. Rh.,

alleiniger Fabrikant des patentirten Feuer-Annihilators.

Wir bescheinigen Ihnen hierdurch gern, daß der von Ihnen gelieferte S. Bauer'sche Feuer-Annihilator nebst Löschmasse uns bei dem auf unserer Maschinenfabrik am 20. August 1884 ausgebrochenen Feuer sehr gute Dienste geleistet hat und wir der Leistungsfähigkeit des Apparats wohl in der Hauptsache die Rettung unserer Maschinenwerkstatt verdanken.

Die ausgepörrte Löschmasse löschte das Feuer sofort und ließ an dem besonders gefährdeten Siebel der Maschinenwerkstatt keine Flamme wieder aufkommen. Wir haben uns daher veranlaßt gesehen, Ihnen noch weiter einen Apparat nebst Löschmasse in Auftrag zu geben.

Garrett Smith & Comp.,

Dresden bei Magdeburg.

Wir machen uns das Vergnügen Ihnen mitzutheilen, daß Ihr Annihilator bei einem in unserer Fabrik ausgebrochenen Trockenstubebrande vorzügliche Dienste leistete und ersuchen wir hiermit, uns prompt 2 Stück Annihilatoren, dieselbe Größe (Nr. 2) wie bereits empfangen, zu senden und zweifache Löschmasse.

Hochachtungsvoll

J. Stein & Co.,

Strakonitz in Böhmen.

Hierdurch bescheinige Ihnen gern, daß die von Ihnen bezogene 16 Stück Feuer-Annihilatoren bei einem Wolfbrande in unserer Fabrik außerordentlich gute Dienste geleistet haben.

Achtungsvoll

C. G. Schön,

Sieles u. Werdan, Wollspinnerei.

Wir bescheinigen hiermit sehr gern, daß wir mit dem von Herrn Siegfried Bauer in Bonn bezogenen Feuer-Annihilator Nr. 2 nebst dessen vorzüglicher Löschmasse einen am 31. vorigen Monats in unserm Etablissement entstandenen Saalbrand, welcher unter Umständen große Dimensionen annehmen konnte, außerordentlich rasch gelocht haben.

J. G. Schön & Co.,

Streichgarne- und Wigogne-Spinnerei,

Werdau i. Sachsen.

Fischottern-Fang!

Das Otterfischen Nr. 126 meines Kataloges, welches ohne Kette 4 Kilogr. wiegt und 12 Mark kostet, ist unbefristet das allerbeste Otterfischen der Welt, denn die (in vielen Fischblättern und mir berichteten) damit erzielten Fangberichte bezeugen dies. Herr A. Flath, Grenzaufer in Lönigau bei Meßing, sogar im vergangenen Sommer in Nr. 126 nicht nur hinter einander 8 Ottern, sondern auch zufälliger Weise auf dem Otterausfluge einen starken Wolf. Diesen und viele andere noch günstigere Fangberichte mit diesem Otterfisch füge ich meinen Preisverantwortungen bei. Aber auch Nr. 24 ist, wie außer vielen anderen Anerkennungen nachstehendes bezeugt, ein vortrefflicher und billiger Fangapparat.

Herr H. Harms in Bommig bei Walsrode (Hannover) fing laut Schreiben vom 8. Januar 1885 binnen Jahresfrist in nur einem meiner Otterfischen Nr. 24 mit Zäunen 24 Stück Fischottern, und zwar ohne jeglichen Fehlschlag. Mehrfache Fangberichte über alle meine verschiedenen Fangapparate habe zu Tausenden erhalten. Preis für Nr. 24 ist 7 Mark, dazu eine 3 Meter lange Kette 1 Mark 50 Pf., Porto 50 Pf., Verpackung 10 Pf., Nachnahmegebühr 20 Pf. Man bestelle einfach per Postkarte bei mir 1 Nr. 24 mit Zäunen und Gebrauchsanweisung, und umgehend ist der Herr Besteller für 9 Mark 30 Pf. im Besitze obigen Otters. Ohne Kette 1 Mark 50 Pf. billiger. Zwei Nr. 24 ohne Ketten erhält der Herr Besteller für 15 Mark portofrei ins Haus. Nr. 24 fängt alle Raubthiere vom Wolf bis zum Fuchs sicher; habe aber für kleineres Raubzeug sehr billige und dennoch gute Ottern. Meine Lageräume weisen stets Tausende der verschiedensten Fangapparate auf. Musterliche Preisverantwortungen gratis. Man adressire:

Raubthierfallen-Fabrik

Hannau i. Schl.

R. Grassmann's

Papierhandlung,

Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

Schreibebüchern

in allen Dimensionen, wie einfache Linien in verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch und Latein mit und ohne Nuthungslinien, Griechisch, Notanden, Rechenbücher u. s. w. Schreibebücher auf ichonem, starren, weissen Schreibpapier, 3- und 4 Bogen stark, à 8 S., per Duzend 80 S.
Schreibebücher desgl., steif brochirt, 10 Bogen stark, à 20 S., 20 Bogen stark, à 40 S.
Oktavbücher mit und ohne Linien, 2 Bogen stark, à 5 S., 4 Bogen stark, à 8 S., 10 Bogen stark, à 20 S., 20 Bogen stark, à 40 S.
Schreibebücher desgl., 2 Bogen stark, à 5 S., per Duzend 50 S.
Schreibebücher auf starkem extrafeinen Velin-papier, 3/4-4 Bogen stark, à 10 S., per Duzend 1 M., 10 Bogen stark, à 25 S., 20 Bogen stark, à 50 S., 30 Bogen stark, à 75 S.
Ordnungsbücher à 10 S.
Aufgabenbücher (Oktav) à 5 S. und 10 S.
Notenbücher à 10 S., größere 25 S.
Rechenbücher à 9, 10, 15, 20, 25 u. 50 S., extra große à 1 M.
Kontobücher zu 5, 10, 15, 20 und 25 S.
Notizbücher in Buchstich, Leinwand, Leder u. zu den billigsten Preisen.

Selt 1876: 21 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.
OSWALD NIER'S
(Hauptgeschäft: BERLIN, Wallstrasse 25)
chemisch
untersuchte, reine,
ungekypste franz.
Naturweine
von M. 1.— pro Lit. an.
Ausf. Preis-Courant
gratis & franco.
Caves de France
OSWALD NIER
N° 22.

Eisenbahnwagen zu Bauzwecken,

Grubenwagen und Transportwagen, Federstahl, alle Sorten Kesselflechte, auch leihweise, Telegraphendraht, eiserne Röhren, Gefäße, Handwerkszeuge u. dergl. offeriren zu billigen Preisen

Gehr. Reermann, Hülferstr. 16.

Apfelsinen

(Orangen) oder Citronen von Messina, feinste, reife, gewählte Früchte neuer Ernte, 30—45 Stück in einem schönen 10-Pfund-Korb, mit Seegras gegen Fortwittern schützend verpackt, versendet nach ganz Deutschland packung- und portofrei gegen Nachnahme von 2,90 M.

R. Maitl in Triest.

Wenn 3 Körbe an eine Adresse auf einmal zu senden, durch Postnachschuß bestellt werden, gentlich der Betrag von M. 7,60.

Apotheker Schaumann's

Wagonsalze

(Verdauungspulver).

Nach dem Ausspruch medic. Autoritäten erweist sich dasselbe besonders wirksam in Bezug auf die Verdauung und Blutreinigung. Große Erfolge wurden erzielt bei Ueberfluß an Magensaure, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Hämorrhoidal-leiden u. s. w. Pro Schachtel 1/2 M. In Stettin zu haben bei Apotheker Oscar Fritzsche, gr. Laßstr. 56.

for vertraulich; „ich habe mich auch schon geirrt. Wir können uns nur gratulieren, daß der Fall nicht verhängnisvoll wurde, nicht wahr?“ „Vielleicht habe ich mich geirrt,“ stimmte Justin bei.

Er mußte, daß er das nicht gethan; aber er wollte lieber den Vorwurf eines Fehlers auf sich ruhen, als es bekannt werden lassen, daß Laura Sternheim einen Selbstmord versucht.

Sie begaben sich nochmals nach dem Schlafzimmer Laura's, um noch einen Blick auf die Patientin zu thun, ehe der zweite Doktor sich entfernte.

Fräulein Sternheim war außer Gefahr. Ihre Leibargie war ziemlich gewichen und sie erkannte bereits die Personen, die sie umgaben.

Sie schauderte und wendete ihr Gesicht ab, als Justin sich dem Bette näherte. Ihre Mutter bemerkte es und folgte dem andern Doktor, als er aus dem Zimmer ging.

„Herr Doktor“, sagte sie, „es ist doch sehr seltsam, daß meine Tochter eine zu große Dosis Morphinum genommen haben soll. Herr Doktor Frank hat es ihr gesendet. Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen im Vertrauen mitzutheilen, daß die zwei jungen Leute gestern Nachmittag einen Zwist gehabt und Laura in Folge dessen erklärte,

sie habe ihre Verlobung für abgebrochen an. Als ich Nachts zuerst zu ihr kam, sagte sie etwas von Vergiftung. Ich fühle mich davon sehr befreit. Was soll ich thun?“

„Nichts — gar nichts, meine Gnädige. Sie werden gewiß jeden Skandal zu vermeiden wünschen, und Doktor Justin Frank ist ein Arzt, dessen Ruf täglich zunimmt. Sein Onkel genießt ebenfalls die höchste Achtung der ganzen medizinischen Fakultät sowie in den besten Gesellschaftskreisen. Es ist ein ungeschickter Zufall; aber dergleichen kommt vor, wissen Sie. Ohne Zweifel war der junge Doktor aufgeregt und in Folge dessen nicht so achtsam, wie er es sonst wohl gewesen wäre. Aber — Ende gut, alles gut, meine Gnädige. Ich gratulire Ihnen zu der unzweifelhaften Wiedergenesung Ihrer Tochter. Es war in der That eine Affaire auf Leben und Tod. Guten Morgen, Frau von Sternheim! Ich will gegen Mittag nachsehen bei unserer schönen Rekonvalescentin.“

Justin wußte, daß er nach Wien zurückkehren sollte, wo er für ein paar Tage seine Patientin der Obhut seines Onkels überlassen hatte, aber jetzt gleich am diesem Morgen zu gehen, würde wie eine Flucht erschienen sein.

Als Justin am Frühstückstische saß, machte er

die seltsamsten feelischen Erfahrungen in seinem Leben; er fühlte den stillen Verdacht, der über ihm schwebte, aus dem kalten Benehmen des Obersten Sternheim und seiner Gemahlin, und bemerkte das verstoßene boshafte Lächeln von Hedwig Pauler. Er, Justin Frank, dessen Ehre niemals Jemand anzutasten gewagt, saß da unter dem Verdachte des Mordversuchs! Sein Blut kochte, die Schale Kaffee schien ihm bitter wie Galle; Zorn, Schmerz, Ueberraschung gingen ihm in heißen Wogen durch die Seele; aber er konnte nichts sagen, denn man hatte noch keine Verteidigung von ihm verlangt — die furchtbare Anklage bestand in stillen Blicken, welche er nicht beantworten konnte.

Das war ein langer Tag für ihn, ein fast unerträglicher Tag; aber er fühlte sich verpflichtet, zu warten, bis Laura genesen war und er eine Unterredung mit ihr haben konnte. Es kamen viele Leute zum Besuche in die Villa, die sich aber bald wieder entfernten, als sie hörten, daß Laura einen Unfall gehabt.

Alfred v. Buschberg quälte Justin eine halbe Stunde mit seinem Bedauern und Fragen und war nach einiger Zeit mit der Hoffnung getrübt, daß er Laura morgen sehen werde; dann ging er fort, um einigen ihm bekannten alten en Frauen

als Diener eine Whistpartie möglich zu machen — ohne Strohmann.

Als Justin im Salon der Villa allein auf und ab schritt wie ein gefangener Leopard in seinem Käfig, kam Hedwig Pauler, eine Arie aus Offenbach's „Schöne Helena“ summend, schob ihren Arm in den seinen und, ging neben ihm hin und her.

„Was ist das für eine Schauer Geschichte, die man hier andeutet, Doktor?“ fragte sie, indem sie mit einem Lächeln empor sah in sein Gesicht. „Völlig ein Melodrama, nicht wahr? Werden wir Sie demnächst in einer Gefängniszelle wissen müssen?“

„Das hat man angedeutet?“

„Daß Sie Laura mit Vorsatz einen Schlaftrunk gaben, der ihr frühzeitig zu den himmlischen Freuden verhelfen sollte.“

„Sagte das Laura?“

„Sie ließ es ungefähr so merken.“

„Will sie mich sehen? Ich würde gern Abends nach Wien fahren, aber ich gehe nicht, bis ich sie gesprochen habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Neubau und Umbau
von
Wind-, Wasser- u. Dampfmühlen
nach neuestem System, sowie die Lieferung sämtlicher
Müllerei-Maschinen,
als **Sicht- und Reinigungs-Maschinen,**
Trieure, T-Walzenstuhlungen etc.,
übernimmt zu sehr billigen Preisen und unter günstigen
Bedingungen die
Eisengießerei,
Maschinen- und Mühlenbau-Anstalt
von
C. Mentzel & Co.,
Torgelow i. Pom. (Eisenbahn-Station).
Musterbücher und Preisverzeichnisse werden auf Wunsch
eingesandt.

Nur 5 Mark.

300 Ldg. **Teppiche** in reizendsten, türkischen,
gott- und buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2
Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und
kosten pro Stück nur noch 5 Mk. gegen Einlieferung oder
Nachnahme **Bettvorlagen** dazu passend, Paar
3 Mk.

Adolf Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Inhalt einer Flasche
ca. 3/4 Liter.

Inhalt einer Flasche
ca. 3/4 Liter.

Griechische Weine

J. F. MENZER,
Ritter des Kön. Griech. Erlösersordens.
Neckargemünd.

1 Probekiste
mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausge-
wählte Sorten von
Cephalonia, Corinthe, Patras & Santorin.
Flaschen und Kiste frei. Ab hier zu
19 Mk. 50 Pf.

1 Postprobekiste
mit 2 ganzen Flaschen, herb und süß.
Franco nach allen deutsch. u. österr.
Zugr. Poststationen geg. Einsend. von
4 Mk.

Bettfedern eine Mark!

Grüne Bettfedern, ganz neue, geschliffen, für Oberbetten,
Kopfkissen und Unterbetten, so lange der Vorrath reicht,
ein Pfund bloß eine Mark. Diese Bettfedern erweisen
in jeder Hinsicht weisse theuere Bettfedern. Zu haben
nur bei **J. Krasa,** Bettfedernhandlung in Smidow
bei Prag, Böhmen.

Berücksichtige jedes beliebige Quantum gegen Nachnahme.

Tissiter Käse

in vorzüglicher Qualität, pikant, pro Ctr. 33 Mk. Probe
Brotte per Post unter Nachnahme.

Wiedelburger Meierei.
Königsberg i. Pr., Sachheim 51/52.

Planinos, kreuzsait. Eisenbau, in
Preisen à 440—960 Mk. Franko-Lieferung nach allen
Bahnst. Zahlungsraten von 15 Mk. monatlich an.
Preisverz. franko.

Friedrich Bornemann & Sohn.
Fabrik Berlin, Leipzigerstr. 85.

Preisliste der Cigarren- und Tabak-Fabrik von Gler & Haberland. Potsdam.

Nr.	Name	Charakter	Paquet	Verpack.	Preis Mk.
31	La Guirnalda, Handarbeit, 1884er Havana	mittelfräftig	mittel	1/20 Kiste	160
32	El Tesoro, 1883 u. 84er Havana	mittelfräftig	mittel	1/20 Kiste	140
1	Vista de la Havana I. Handarbeit	mild, hochfein	sehr groß	1/10 Kiste	120
3	La Habanera	mild	groß	1/10 Kiste	100
24	Vista de la Granada	sehr kräftig	mittel	1/20 Kiste	100
4	Borneo	mild, pikant	mittel	1/20 Kiste	90
30	La Flor de Morales	mittelfräftig	groß	1/10 Kiste	85
5	El Universo	mittelfräftig	mittel	1/20 Kiste	75
6	Ardid	mittelfräftig	mittel	1/10 Kiste	60
27	Havana, unsortirt, 1883er Havana	qualitätsreich	mittel	in Papier	60
26	Ottono Frutero) Yara	mittelfräftig, pikant	sehr groß	1/10 Kiste	70
8	Estio) Cuba	sehr kräftig	mittel	1/20 Kiste	55
23	Fata Morgana) Cuba	sehr kräftig	groß	1/10 Kiste	60
12	La Castidad II.)	aromatisch mild	klein	1/20 Kiste	46
7	Regalia Flora	mittelfräftig	mittel	1/20 Kiste	60
9	Vista de la Havana II.	kräftig	sehr groß	1/10 Kiste	54
29	Brindo a Vdo.	sehr kräftig	mittel	1/20 Kiste	50
25	Primas, lingl., viereckig gepresst	mittelfräftig	mittel	1/20 Kiste	48
10	Messalina	mittelfräftig	groß	1/10 Kiste	48
11	La Castidad I.	mittelfräftig	mittel	1/20 Kiste	48
13	Lucero, à 10 Stück gebündelt	mild	klein	1/20 Kiste	45
14	Tanidoj	mittelfräftig	mittel	1/20 Kiste	45
15	Santarella	mittelfräftig	mittel	1/20 Kiste	42
16	Prenzados	mittelfräftig	mittel	1/20 Kiste	39
17	Lacinde	mittelfräftig	mittel	1/20 Kiste	39
18	Ino y Bacco	mittelfräftig	mittel	1/20 Kiste	38
19	Semele	mittelfräftig	mittel	1/20 Kiste	37
20	La Verdad	mittelfräftig	mittel	1/20 Kiste	36
21	Sultan, Cigarette ohne Papier, in Kartons à 10 Stück	mittelfräftig	mittel	1/20 Kiste	30
22	Cigarillos, in Kartons à 20 Stück	mittelfräftig	mittel	1/20 Kiste	20

Die Sorten Nr. 31, 24 und 27 sind mit Havana-Tabak-Decke, die anderen Sorten mit Sumatra-Tabak-Decke gearbeitet.

Das allgemein hervortretende Bestreben der Konsumenten, alle Waaren, namentlich aber Cigarren, aus erster Hand zu beziehen, hat uns veranlaßt, von unserem bisherigen Prinzip, nur mit Händlern zu arbeiten, abzugeben und direkt mit den Konsumenten in Verbindung zu treten. Unser Augenmerk ist ganz besonders darauf gerichtet, unsere Fabrikate mit möglichst wenigen Umkosten in die Hände der Konsumenten gelangen zu lassen, und vermeiden wir es deshalb, kostspielige Laden-Geschäfte einzurichten, um die dadurch ersparten Kosten an Miete, Salair etc., sowie den Verdienst des Zwischenhändlers unseren Abnehmern zu Gute kommen lassen zu können, was ca. 15 bis 50 Mark pro Mille, je nach der Preislage, gegen den Ladenpreis anträgt. Die außerordentliche Preiswürdigkeit unserer Fabrikate ist auch in der Preisliste leicht ersichtlich, da wir kein Verdenken zu tragen brauchen, die in den Cigarren verarbeiteten Tabake anzugeben, für welche Angabe volle Garantie übernehmen. Sendungen, welche trotzdem dem Geschmack oder den Erwartungen nicht entsprechen, nehmen unweigerlich gegen Wertheitschädigung ohne Abzug zurück; es kann demnach kein Befehler in die Lage kommen, ihm nicht Zusagenbes befahlen zu müssen. Bei Bestellungen von 500 Stück an, wenn auch in verschiedenen Sorten, geschieht die Zufendung franco per Post ercl. Nachnahmegebühr. Musterstücken, wofür jedoch 50 A. extra berechnet werden, à 100 Stück in 10 beliebigen Sorten sehr gerne zu Diensten. — Die zum Versandt kommenden Cigarren sind vollständig abgelagert.

Gler & Haberland, Cigarren- und Tabak-Fabrik, Potsdam.

Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oskar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
Akute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermäßigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

Schering's reines Malzextrakt. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0.75.

Schering's Malzextrakt mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1.00.

Schering's Malzextrakt mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Drogen, Chemikalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt
Schering's Grüne Apotheke in Berlin N., Chausseestrasse 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen.

Patentirt! — Neueste Erfindung! — Goldene Medaille!

Brandkasten (System ADE)
mit neuestem Sicherheitsverschluss:
Buchstaben-Sperrung (Patent Ade).
Geld-, Bücher- & Dokumenten-Thüren, Läden etc., aus Eisen u. schränke, auch in jeder Möbel-Form, ferner zum Einmauern etc.

Sicherheits-Schlösser jeder Art, **Gewölbehüren, Feuerfest.**

Die Erzeugnisse der Fabrik haben sich laut amtl. Attesten in schwerigen Fällen erster Gefahr gegen Feuer, Fall und Einbruch glänzend bewährt, sind in der Sicherheit unübertroffen und in jeder Beziehung gediegen gearbeitet.

Cassen- & Patent-Schlösserfabrik C. Ade, kgl. Hof., Berlin, Passage, Friedrichstr. 163.
Illustrirte Preislisten gratis.

Für Haarleidende!

Martung's vegetab. Haarwasser schütz jedes Haar vor dem stahlwerden des Kopfes, beseitigt das stärkste Ausfallen der Haare und die so lästigen Kopfschmerzen, erzeugt selbst auf anscheinend kahlen Stellen, wo noch keine Haarbüschel vorhanden, den kräftigsten Haarschub. In Flac. 500 Gr. M. 4, 250 Gr. M. 2.50, 125 Gr. M. 1.50.

Meiniger Versandt durch das General-Depot für ganz Europa bei:
W. H. Mensching, Berlin, 46, Südweststr. 46.

500 Mf. zahle ich Demjenigen, der nach dem Gebrauch von 500 Gr. meines vegetab. Haarwassers keinen Erfolg aufzuweisen hat.

Hugo Martung, Koiffeur, Spezialist für Haarleidende.

Preisgekrönt mit silbern. Medaille Amsterdam 1883
wurden meine **echten Talmi-Panzer-Uhrketten,**
von echt Gold nicht zu unterscheiden, 6 Jahre schriftliche Garantie.

m. 14 kar. GOLD vergoldet. Herren-Kette, Stück 5 Mk. Damen-Kette mit eleganter Quaste, Stück 6 Mk.

Jede Kette ist mit meiner Schutzmarke gestempelt.
Garantie-Schein zu jeder Kette:
Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 6 Jahren den goldenen Schein verliert.

R. Burgemeister,
Königsberg i. Pr., 3, Unterstrasse 3.

Mans Maier in Ulm a. D.,
direkter Import italienischer Produkte, liefert, lebende Ankunft garantierend, franco ausgewählte ital. Säuer und Säuer:
schwarze Dantelfüßler d. St. M. 2.80,
bunte Dantelfüßler „ „ „ 3.35,
reine bunte Gelbfüßler „ „ „ 3.85,
reine schwarze Damotta „ „ „ 3.85.
Bei Hundert billiger. Preisliste postfrei.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
berühmt sofort Hitze und Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhilft wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne Entzündungsmittel und ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brand, Karfunkel, veraltete Weinschäden, böse Finger, Frostschäden, Brandwunden, aufgesprungene Hände u. Bei Husten, Stichen, Wundstich, Reizen, Kreuzschmerzen, Gelenkrheumatismus tritt sofort Linderung ein. Zu haben in der Königl. Hof- u. Garaison-Apothek in Stettin, Schulstr. 28, a. Schachtel 50 A.

Spanische Weine,
Tarragona, weiß, süß a M. 1.80
Barcelona roth, herb und süß a M. 1.80
Malaga, dunkel a M. 2.30
bei 12 Flaschen inkl. Kiste empfiehlt die Weingroßhandlung von
Wilhelm Treptow
in Swinemünde.

(Schutzmarke.)
Gesundheits-Kräuterhonig und Thee
von **C. Lück, Colberg.**
Seitenstechen, Magenkatarrh.
Da ich seit Jahren an Seitenstechen und katarrh Verdauung litt, gebrauchte ich Ihren Kräuterhonig und da mich derselbe Gott sei Dank wieder hergestellt hat, bitte ich wiederum, 2 Flaschen zu schicken. Nachbarn bei Königsberg. W. Meckelburg.
Honig a Flasche 3 Mk. 50 A. und 1 Mk. 75 A.
Thee à Packet 50 A.
zu haben in Stettin bei W. Reinecke, Frauenstr. 26, in Blathe bei Apotheker R. S. Otto.

Befreiung vom Bandwurm mit Kopf, Wirkung in einer Stunde. Fledten, alte Wunden, Krebsartige Geschwüre, Rheumatismus, Krampfhusten; garantire auch in veralteten Fällen sichere Heilung mit vorzüglich bewährten Mitteln. Genauen Krankheitsbericht erbitte.
J. Barth, Apotheker, Berlin, Köpenickerstr. 129.

Unentgeltlich verleihe ich Ihnen eine Broschüre, die vollständig zu beleuchten.
M. C. Falkenberg, Berlin C.,
Hofenbaderstr. 62.
Hundert vom Berliner Amts- und Landgericht geprüfte Dankschreiben.

Wer kauft gedarrte Mohrrüben?
Offerten erbeten unter Chiffre **M. 2552 Hansen** Stein & Vogler, Breslau.

Ein in der feinen Küche, sowie in allen Zweigen des Haushalts wohl erfahrene und empfohlene
Wirthschaftsfräulein
zur Stütze der Hausfrau sucht gleich oder später
Dr. Hagemann,
Wiesbaden, Gartenstrasse 4.
Zeugnisse und Photographie einzusenden.

Stellensuchende jeden Berufs plädiren schnell
Reuter's Bureau
in Dresden, Schloßstr. 27.